

Gottesdienst am Sonntag Judika

Ketschenbach, Alte Schule

03. April 2022

Predigttext: Mk 10,35-45

Prädikantin Gabriele Hantke

Predigt

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Amen.**

Lasst uns miteinander in der Stille um den Segen der Predigt bitten. (Stille)
Der Herr segne Reden und Hören. Amen.

Predigttext (Mk 10,35-45):

³⁵Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden.

³⁶Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? ³⁷Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.

³⁸Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?

³⁹Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde;

⁴⁰zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.

⁴¹Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes.

⁴²Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.

⁴³Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein;

⁴⁴und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.

⁴⁵Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Viele von uns haben schon mal ein Fest, eine Feier vorbereitet. Da wird viel organisiert: Der Raum gesucht und geschmückt, über das Essen macht man sich Gedanken, eventuell kümmert man sich um Musik.

Und dann sind da natürlich noch die Gäste! Als Gastgeber/in macht man sich so seine Gedanken, wen man einladen will, und vielleicht auch kann, wer sich mit wem verträgt, wer besser nicht neben wem sitzen sollte, wer sogar die Ehrenplätze ganz in der Nähe der Hauptperson bekommen soll; so eine Sitzordnung will gut überlegt sein!

Und dann kommt der große Tag. Alle sind voller Erwartung. Und dann rauscht Tante Ilse herein, umrundet die Festtafel, bleibt kurz an dem für sie vorgesehenen Platz stehen, schüttelt den Kopf, schnappt sich ihr Namenskärtchen, geht zielstrebig zur Mitte der Tafel, greift sich das Namenskärtchen dort, platziert ihres stattdessen, bringt das andere an ihren verwaisten Platz und geht wieder zurück und setzt sich mit zufriedennem Gesicht und einem triumphierenden Lächeln auf den nun ergatterten Ehrenplatz!

Ich überlasse es Ihrer Phantasie, wie der Rest der Festgesellschaft nun reagiert! Sicher sehen Sie vor Ihrem inneren Auge die Gesichter der anderen, hören vielleicht auch, was da so über und vielleicht auch an Tante Ilse gerichtet gesagt wird!

Ein bisschen wie Tante Ilse kommen mir hier auch Jakobus und Johannes vor, von denen wir vorhin in der Lesung des Evangeliums gehört haben.

Ganz geschickt haben sie es angestellt.

Ein wenig kommen sie mir vor, wie das Kind, das da kommt und meint: „Mama, sag mal ja!“ Das belächeln wir vielleicht noch, weil wir diese Aktionen wahrscheinlich alle schon mal erlebt haben.

Geschickt haben sie es eingefädelt.

Da werfe ich doch mal schnell und frühzeitig meinen Hut in den Ring, bevor andere auch noch auf die Idee kommen. Man muss ja schließlich an sich selber denken!

Das „Vitamin B“ im Betrieb ordentlich ausnutzen, damit man den Job bekommt, der auch andere interessieren könnte!

Da kauft man schnell noch ordentlich Mehl und Öl, bevor die Leute anfangen zu hamstern! Jeder ist sich schließlich selbst der Nächste!

Nur 1 Kapitel vor unserem Predigttext hatten Jakobus und Johannes zusammen mit Petrus Jesus auf den Berg Tabor begleitet, hatten dort miterlebt, wie Gott sich deutlich zu Jesus bekannt hatte, wie Jesus vor ihren Augen verklärt wurde.

Daraus leiteten sie wohl eine Art Anspruch ab, etwas Besonderes zu sein! Wir durften doch bei diesem außergewöhnlichen Ereignis dabei sein! Da sollten uns doch auch ein besonderer Platz zustehen!

So zu denken ist so menschlich! Wir brauchen Anerkennung. Sie tut uns gut und motiviert uns. Das wissen wir von uns selbst! Und es ist ja nicht so, dass Jesus seine Jünger nicht auch gelobt hätte! Als Simon Petrus bekannte, dass er glaubte, Jesus sei der Messias, der von Gott gesandte Retter, nannte Jesus ihn „selig“. Aber dauerndes „fishing for compliments“, dauerndes Einfordern von Lob, das will Jesus offensichtlich nicht.

Um einem Missverständnis vorzubeugen – es geht hier nicht darum, Menschen, die in Jobs und Berufen arbeiten, die ihnen viel abverlangen, die Anerkennung und Bezahlung zu verweigern. Jesus hat an anderer Stelle deutlich gemacht, dass er gegen Ausbeutung eintritt. Und das wird auch in diesem Text deutlich!

Es geht hier um eine innere Haltung. Es geht nicht immer nur um uns, nicht immer nur darum, dass wir selbst immer das Beste und Meiste für uns herausholen, sondern darum, dass wir das Wohl der anderen im Blick haben und uns für die anderen einsetzen.

Jesus nimmt sich Zeit für seine Jünger, um ihnen das zu erklären. Er ruft sie zu sich, spricht mit ihnen.

Jesus ruft auch uns immer wieder.

Nehmen wir uns, wie die Jünger, auch immer wieder die Zeit, auf IHN zu hören! Schlagen wir unsere Bibel auf, lesen darin, beten wir darum, dass ER uns zeigt, was das für uns bedeutet! Gehen wir am Sonntag in den Gottesdienst und lassen uns von IHM ansprechen – Sie tun das heute! Treffen wir uns mit anderen Christen, lesen gemeinsam die Bibel!

Jesus erklärt es den Jüngern.

Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein.

Wie wahr und wie aktuell! Immer wieder erleben wir es. Leicht finden wir da in der großen internationalen Politik Beispiele dafür. Machthaber, die die Rechte ihrer Völker systematisch immer weiter beschneiden, die die Freiheit der Presse immer weiter aushebeln, die sich nicht scheuen, mit Gewalt gegen das eigene, aber auch gegen das fremde Volk vorzugehen.

So ist es unter euch nicht!

Jesus zeigt aber nicht einfach mit dem Finger auf andere, sondern macht deutlich, dass diese andere Haltung bei uns selber anfängt.

Es gilt dem Arbeitgeber, der nicht den größten Profit aus seinen Angestellten herausholen soll, sondern der seinen Mitarbeitern dienen soll! Man könnte das auch mit dem schönen Begriff ‚Fürsorgepflicht des Arbeitgebers‘ bezeichnen.

Und ich will das auf ein ganz banales Beispiel herunterbrechen:

Ja, ich bin so erzogen worden, dass Schüler ihre Lehrer grüßen, dass Jüngere die Älteren grüßen. Und ich finde das auch heute noch höflich und freue mich, wenn ich das erleben.

Aber nein, ich breche mir nichts ab, wenn ich meine Schüler zuerst grüße und ihnen so zeige, dass ich sie wertschätze.

Einander dienen, das hat Jesus uns vorgemacht. Er hat den Menschen gedient. Er ist in seiner Konsequenz, das bedenken wir ja in der Passionszeit, den Weg ans Kreuz gegangen, er hat sein Leben für uns gegeben. Einen höheren Dienst, ein größeres Opfer ist kaum vorstellbar!

Das sollte uns doch auch ermutigen, einander zu dienen und füreinander da zu sein, das sollte uns als Kirche und Gemeinde ermutigen, den Menschen zu dienen. So dienen wir auch unserem Herrn Jesus Christus und lernen von ihm.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitten

Gütiger Gott,

dein Sohn hat uns gedient und sein Leben für uns gegeben.

Durch ihn bitten wir dich:

Lass uns in deiner Kirche in geschwisterlicher Liebe füreinander da sein und für alle, die Hilfe brauchen. Lass diese Kirche der Versuchung widerstehen, selbst Machtspielchen zu spielen.

Gib den Mächtigen den Willen und die Kraft, gegen Hass und Unterdrückung vorzugehen, dass sie Entscheidungen zum Wohl der ihnen Anvertrauten treffen, Entscheidungen, die dem Frieden, der Gerechtigkeit und der Bewahrung deiner Schöpfung dienen.

Für alle, die Krieg und Gewalt erleben, für die Menschen in der Ukraine, in Syrien und anderswo auf der Welt, bitten wir, dass du dem ein Ende bereitest, dass die Waffen schweigen mögen, dass du die Flüchtenden schützt und bewahrst und sie Hilfe bekommen.

Erlöse uns von dem Wahn, die Größten sein zu müssen; mach uns aufmerksam dafür, wo andere bedrückt werden – auch durch uns.

Hilf uns zu einem guten Miteinander, in dem einer die Last des anderen mitträgt.

Lass unsere Verstorbenen im Licht deiner Liebe geborgen sein.

Gütiger Gott, deine Macht ist die Macht der Liebe. Lass uns ihr vertrauen und deinem Sohn Jesus Christus folgen.

Durch ihn loben wir dich, durch ihn beten wir dich an, durch ihn danken wir dir in deiner Kirche, heute und jeden Tag, in alle Ewigkeit.
Amen.